

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

dere ist riesig. Dieses habe ich mir als Studio eingerichtet; im kleineren schlafe ich. Als ich nun kürzlich meinem Hausmeister meldete, daß ich im Wohnzimmer nie mehr als 15 Grad habe, bekam ich den Bescheid, dieses Zimmer sei als Schlafzimmer gedacht und als solches warm genug. Ich *müsse* eben im andern Zimmer wohnen!

Kann man mir wirklich zumuten, daß ich mein schmales Jungesellinnenbettchen mitten in ein riesiges Zimmer stelle und dort schlafe?

Aber meine Freundin, die in einem Genossenschaftshaus wohnt, muß noch viel mehr. Sie *muß* z. B. im Sommer Geranien auf den Balkon stellen, trotzdem sie Kakteen viel lieber hat. Und diese Geranien müssen eine ganz bestimmte Farbe haben und müssen in Kistchen von ganz bestimmter Größe und Farbe eingepflanzt sein. Ja, meine arme Freundin *muß* sogar hinter Gittern leben. Das Küchenfenster ist nämlich durch ein Gitter abgeschlossen, das nicht weggenommen werden darf. Wenn nun eines der Kinder im Hof schreit, kann meine Freundin nicht aus dem Küchenfenster sehen, was los ist, sondern sie *muß* jedesmal vier Stockwerke hinunterrennen.

Und glaubst Du vielleicht, daß berufstätige Frauen in diesem Hause am Samstag waschen dürfen? Keine Spur. Am Samstag *muß* die Waschküche sauber und leer sein. Mieterinnen, die nur am Samstag frei haben, müssen ihre Wäsche ausgeben.

Und da gibt es noch Frauen, die auf das Stimmrecht hoffen, wenn wir nicht einmal in unseren eigenen vier Wänden das Selbstbestimmungsrecht haben! Idali

Gedanken über Gäste

Es sind oft die Gäste, die es einem schwer machen, eine gute Gastgeberin zu sein.

Gäste können anregend wirken, wie ein frischer Luftzug, oft aber gleichen sie eher einer Lawine, nach der man sorgfältig nachsehen muß, was eigentlich zusammengehört.

Bekannte, die man nur empfängt um des guten Tones willen, für die sollte uns die Zeit reuen. Freunde, denen wir helfen können, sollten unsere Bereitschaft finden. Wahren Freunden, die nicht nur nehmen, sondern auch geben, gehöre unsere Hingabe.

Gast kann ein jeder sein, Freund nur wenige.

Ein guter Freund wiegt ein Schock Bekannte auf.

Es gehört für viele Menschen zum Schönsten, von sich selber zu reden. Hielte man ihnen das von ihnen entworfen Bild vor, sie erkannten sich selber nicht mehr.

Die Gastfreundschaft sollte uns heilig sein, wenn uns der Gast aber unsere Gedanken, unsere Zeit, unsere Atmosphäre stiehlt, dann müssen wir ganz unheilige Konsequenzen ziehen.

Wir können nicht nur durch uns allein leben. Anregungen von außen klären innere Vorgänge.

Auf gesellschaftlichen Klatsch reagiere man am besten nicht. Sobald man darauf eingeht, macht man's falsch.

Helene Meyer

Heitere Wahrheiten über die Mädchen

Ein Mädchen, das lacht, ist schon halb gewonnen.

Englisch

Das moderne Mädchen will lieber schön sein als klug, weil der moderne Mann besser sehen als denken kann.

Auch das komplizierteste Mädchen will – einfach geheiratet werden.

Je weniger ein Mädchen wert ist, umso teurer kommt es den Eltern zu stehen.

Junge Mädchen wünschen nur das eine: einen Mann zu erhalten. Und wenn sie dieses Ziel erreicht haben, wünschen sie – alles andere zwischen Himmel und Erde.

Somerset

Mädchen, die zu weit gehen, bleiben am leichtesten sitzen.

Die Mädchen von heute ergreifen jetzt schon alle Berufe; am liebsten aber immer noch den der – Ehe.

Manchem Mädchen fehlt zum Busenfreund – beides.

Ein Mädchen mit goldenem Herzen ist meist ein armes Mädchen.

Wenn ein Mädchen einen Mann so küßt, daß er sich im Himmel glaubt, so ist nicht gesagt, daß das Mädchen ein Engel sei.

Mitgeteilt von Jock Mock

Kinder bei der Zahnärztin

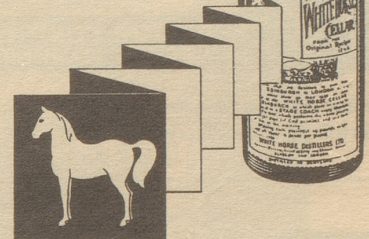
Christian, der Vierjährige, hat seine erste Sitzung, und ich bemühe mich, ihn möglichst harmlos auf das Kommende vorzubereiten. Wie ich aber mit dem «Staubsauger» anrücke, um den «Dreck» wegzuputzen, schiebt er sanft mit seinen kleinen weichen Händchen den Bohrer weg und äußert gelassen: «Loß das sy ... das schtört mi.»

Wenn eine Fünfzehnjährige die Tochter einer meiner Schulfreundinnen ist, so will das besagen, daß ich selber auch schon um die Fünfzig herumhüpfte – aber noch sehr gelenkig. – Die wohl-erzogene höhere Tochter übt sich im gewandten Geplauder. Sie will wissen, ob auch schon eine meiner Altersgenossinnen gestorben sei, und als ich bejahe: «Eine», fragt sie liebenswürdig: «Woran ist sie gestorben? An Altersschwäche?» so zwitschern die Jungen ...

EB

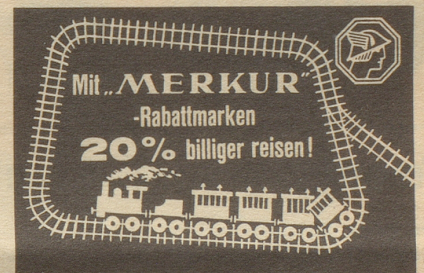


„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Rössli-Rädl vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Nur ein Hauch Kemt ...
und seidig glänzt
Ihr Haar!



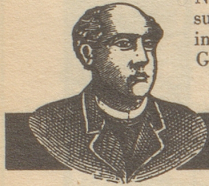
21-54-Sw



mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer im Preis inbegriffen)

Beruhigt die Nerven

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.— in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch. Prompter Postversand.



**PASTOR KÖNIG'S
NERVEN STÄRKER**

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413

Wandern
mit 100 Kilo Gewicht ist Quall!
Nimm rechtzeitig die seit vierzig Jahren bewährten, zugleich die Darmtätigkeit angenehm regelnden
Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten
50 St. 3.45
100 St. 5.75

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

Eifersucht kann krankhaft sein

Sie entspringt der Angst vor dem Verlust eines Guten, einer Sicherheit. Eifersucht kann aber dumm sein. Ein bekannter Psychiater schilderte den Fall einer Hausfrau, die ihrem Gatten die Ehe zur Hölle machte, nur weil er fand, die Freundin seiner Frau besorge den Haushalt besser als sie selbst. Mag sein, daß das sogar stimmte. Ein Grund zur Eifersucht allerdings ist es noch nicht. Die kluge Hausfrau wird übrigens selber dafür sorgen, daß ihr Mann keine Ursache hat, solche Vergleiche zu ziehen. Die kluge Hausfrau ist es auch, die Air-fresh zum Kleinod ihrer Haushaltung macht. Sie benützt es im Herbst und Winter ganz besonders, um die Luft rein zu halten vor Küchen- und anderen Gerüchen. Haben Sie Air-fresh schon im Kleiderschrank verwendet? Kein Arbeits- und kein Rauchgeschmack haftet mehr an den Kleidern Ihres Mannes! Aber Original-Air-fresh muß es sein!

ABSZESSIN
ZAHN-ABSZESSEN
ANGINA
FURUNKELN
UMLAUF
BIBELI
ABSZESSIN
Blutreinigungsmittel
bewährt seit 25 Jahren

In Apoth. und Drogerien
10 Tabletten Fr. 2.90
20 Tabletten Fr. 4.95
50 Tabletten Fr. 11.75

Die Welt wird schöner mit jedem Tag...

In einem großen Warenhaus in Southampton hat ein Einbrecher, dem es nicht gelungen war, den großen Geldschrank zu knacken, die Sparsbüchse aufgebrochen, in der das Personal für jeden laufenden Fluch ein Reuegeld zu stecken gewohnt war. Als er sie geleert hatte, legte er einige Pennystücke wieder in diese Sparsbüchse zurück mit einem Zettel: «Für die Flüche, die ich ausgestoßen habe, als der Geldschrank nicht aufging.» – Man sieht, auch Einbrecher sind mitunter ganz gottesfürchtige Leute.

Ein Vater in Buenos Aires hatte seiner ältesten Tochter den testamentarischen Familienschmuck hinterlassen. Aber die zweite legte dem Gericht eine Schallplatte vor, durch die der Vater mitteilte, er könne nicht mehr schreiben, müsse daher auf diese Weise seinen letzten Willen kundtun, der darin bestehe, daß die zweite den kostbaren Familienschmuck erben solle. Zeugen erkannten die Stimme des Vaters. Durch eine Indiskretion aber kam man dahinter, daß der Bräutigam der zweiten Schwester die Schallplatte besprochen hatte. Er ist von Beruf Tierstimmen-Imitator. – Der Verstorbene scheint ja eine nette Stimme gehabt zu haben!

Eine unerquickliche Weihnachtsüber- raschung bereitete sich eine Familie aus Kanada. Die Mutter war mit drei Kindern in England zu Besuch und wollte ihren Mann an Weihnachten zuhause überraschen, reiste also kurz vorher mit den drei Kindern nach Kanada ab, ohne ein Sterbenswörtchen zu sagen. Der Mann aber hatte die gleiche Idee und flog am Heiligen Abend nach England. Das Bäumchenverwechseln fand pünktlich statt, aber es gab diesseits und jenseits des großen Teiches am Weihnachtstag lange Gesichter. – Ueberraschungen sind denkbar gefährliche Unternehmungen!

In Venezuela ist man auf die nette Idee gekommen, Liebesbriefen einen billigeren Tarif zu gewähren. Briefe mit rosafarbenem Umschlag zahlen die Hälfte, so lautet die neueste Verfügung des Postministers, wobei allerdings als Voraussetzung gilt, daß in den Briefen nur von Liebe und nicht von Geschäften die Rede ist. – Ob sich da einige Jung- gesellen für die doch wohl nötige Stich- proben-Kontrolle gemeldet haben, wird nicht mitgeteilt.

In einem deutschen Lastenausgleichs- amt – (Sachen gibt's!) – fanden die Angestellten kürzlich auf einem Fragebo- gen, den eine bedürftige Frau ausge- stellt hatte, unter der Rubrik: Beruf, die zwei Worte: jet nen. Anfänglich glaubte

man, es mit einem inzwischen in Ost- deutschland geläufig gewordenen ost- europäischen oder gar sowjetrussischen Worte zu tun zu haben. Das Geheimnis wurde erst durch einen gleich der Ge- suchstellerin aus Pommern stammenden Mann gegeben, der wußte, daß man in Steffin von einer Näherin, die, wie man bei uns sagt, auf die Stör geht, zu sagen pflegt: geht nähen. – Die Orthographie war allerdings etwas verrutscht!

Bei einer Aufführung der Aida in der Budapester Staatsoper war auf die Frage, die der Rhadames in der Gruff aus- spricht: Aida, wo bist du? eine kleine Pause eingetreten. Sie wurde unvermut- tet ausgefüllt durch einen Zwischenruf aus dem Publikum: «wahrscheinlich im Abendparteikurs». Obwohl man meh- rere Zuschauer ins Gefängnis abführte, konnte der Mann, der dem Rhadames die rasche Auskunft gegeben hatte, nicht ausfindig gemacht werden. – Worüber nicht nur in Trojas Hallen Freude herrschte.

Auch für die Strafanstalten, so be- tonte ein amerikanischer Gefängnisdi- rektor, sei das Fernsehen von eminenter Wichtigkeit. Früher seien aus seinem Gefängnis im Durchschnitt vier Gefan- gene pro Monat ausgebrochen, seitdem aber in den Zellen Fernsehapparate an- gebracht worden seien, ergreife nur noch einer im Monat die Flucht. – Und wenn man dazu noch guten Wein von hübschen Mädchen servieren läßt, wird sich nicht nur die Ausbruchsziffer min- dern, sondern, die hinein wollen, wer- den Schlange stehen.

In einem japanischen Laboratorium haben shintoistische Priester Gebete ver- richtet für die zahllosen Mikroben, wel- che von dem Menschen und ihrer Wis- senschaft «gemordet» werden. – Diese etwas ausgefallene Form der Tierliebe erinnert ein wenig an den Fund, den kürzlich ein Pfarrer in Jevenstedt ge- macht hat; da befanden sich im Klingel- beutel, säuberlich verpackt, einige Keks. Auf das Päckchen war von dem Spen- der geschrieben: für die Kirchenmaus von einem Tierfreund. – Das Wort «arm wie eine Kirchenmaus» muß wohl in «arm wie eine Mikrobe» umgeändert werden.

Das Amtsgericht Viborg in Dänemark hatte ein Mädchen aus dem Gerichts- saal gewiesen, weil es während der Ver- handlungen Kaugummi kaute. Am näch- sten Tag bekam das Gericht eine Ge- schenksendung von einer Kaugummi- firma mit der Aufschrift: Erst prüfen, dann urteilen! – 1:0 für den Kaugummi!